

Christian Rahn

Wenn „Hilfe“ schadet...



*Ein warnender Kommentar zum Aufsatz
von Eva Dittmann*

***Vom richtigen Umgang mit dem biblischen Gesetz
Christliche Ethik zwischen Gesetzlichkeit und Gesetzlosigkeit***

*Texte zur Diskussion Nr. 25
auf der Webseite des Instituts für Ethik und Werte*

11. Februar 2015



Erschreckend !

Eine Vorbemerkung

Hinter dem dünnen Wort “*Gesetzlichkeit*” steht persönliche Tragik. Quälende Gewissensnot, jahrelang fehlende Glaubensfreude, ständige Zweifel an einem Gott, der eher negativ über den Gläubigen zu denken scheint, der ohnmächtige Wunsch, Gott zu vertrauen, aber beim besten Willen angesichts verunsichernder Bibelstellen nicht vertrauen zu können... wer solche Menschen trifft, der hat eigentlich den Wunsch, ihnen eine Hilfe anbieten zu können, die diesem sinnlosen Leid baldmöglichst ein Ende macht.

Ja, das erwartet man auch von einer Institution, die sich zu diesem Thema äußert. Oder nicht ?

Doch was empfiehlt dieser Artikel dem Leser zum Umgang mit dem Gesetz? Es ist so haarsträubend, dass sich die Frage förmlich aufdrängt, ob nicht gerade solche Beiträge das eigentliche Problem sind – anstatt eine Lösung zu bieten. Was geschieht in solchen Institutionen, die sich “bibeltreu” nennen und sich in dieser gleichgültigen Weise über das schwere Leid von Mitchristen äußern ?

Wer soll das glauben, dass man Gemeindeleiter auf diese Weise zu guten und mitfühlenden Hirten ausbilden kann ? Linientreue Funktionäre lassen sich sicherlich auf diese Weise heranbilden, die es als ihr gutes Recht betrachten, Gläubige zu belehren. Zweifellos.

Inhaltsverzeichnis

1. Das Problem „Gesetzlichkeit“ löst sich angeblich von selbst.	1
2. Die akuten Notfälle interessieren nicht.	2
3. Unklar bleibt, wie willkürliche Auslegung vermieden wird.	6
4. Eine oberflächliche Sicht von Sünde lässt Illusionen blühen.	11
5. Das Patentrezept der Autorin.	20
6. Auffälliges Fehlen von Mitgefühl.	21
7. Wie ist Jesus mit dem Gesetz umgegangen ?	22

Anhang

A 1 Die Qualitätsmaßstäbe Jesu Christi .	27
A 1.1 Echte Barmherzigkeit.	27
A 1.2 „Gerechtigkeit“, Fairness.	28
A 1.3 Verlässlichkeit, Ehrlichkeit.	30
A 2 Prüfe Dich selbst ..., bevor Du andere prüfst!	32
A 3 Vorbild im Glauben – die “Ältesten” in der Gemeinde.	35

1. Das Problem „Gesetzlichkeit“ löst sich angeblich von selbst.

Da stößt der Leser auf der Internetseite des evangelikalen „Instituts für Ethik und Werte“ auf den Artikel „*Gesetzlichkeit*“¹ und freut sich: „Wie gut, dass man dort dieses Problem, das manchem Gläubigen über Jahre soviel seelische Not bereitet, im Blick hat. Hier wird offensichtlich theologische Kompetenz in großer Breite angeboten. Man darf gespannt sein, was der Artikel an hilfreichen Erkenntnissen liefert.“ Aber was geschieht? Der Leser liest und liest, Seite für Seite, ohne dass dabei der Eindruck entsteht, der Lösung irgendwie nähergekommen zu sein. Verständlich, wenn er sich bald den Schluss der Geschichte vornimmt, um zu erfahren, worauf die Verfasserin hinauswill.

Und da erfährt der erstaunte Leser, dass das Problem "Gesetzlichkeit" eigentlich gar kein Problem ist. Es löst sich quasi von selbst, mehr oder weniger automatisch. Lapidar wird festgestellt: der "*reife Christ*" hat genug Heiligen Geist, um alle Forderungen des Neuen Testaments freudig zu halten, sodass Überforderung und Konflikt mit dem Gesetz erst gar nicht entstehen.

Zitat: "Ein reifer Christ hingegen weiß, ... dass man ... durch das Freiheit schenkende Wirken des Heiligen Geistes nun tun und lassen (kann), was Jesus will. Denn das Gesetz Christi, an das Gläubige nun gebunden sind, ist ein Gesetz der Freiheit, ein Gesetz, das mit der neuen Identität in Christus vollkommen einhergeht. Nach und nach werden Herz und Verstand durch das Wirken des Heiligen Geistes so transformiert, dass die Glaubenden Gottes Willen tun wollen und können." 2

So einfach ist das. Und wenn es nicht gelingt, dann ist die Ursache "*Unreife*" oder "*reine Unwissenheit*" oder ein "*Mangel an Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes*" ?³

1 http://www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Texte_fuer_Forum_Ethik/25-Gesetzlichkeit.pdf

2 in der pdf-Datei: Seite 13, Spalte 1, Mitte.

3 ebd.

2. Die akuten Notfälle interessieren nicht.

Nun, mir sind genug Menschen begegnet, die schrecklich unter dem Buchstaben des Neuen Testaments leiden und gelitten haben und es erscheint mir angebracht, die Ursachen dafür im Detail zu beschreiben, die die Autorin dieses Artikels offensichtlich nicht kennt oder nicht kennen will. Zu diesen Ursachen gehört schwerlich „Unwissenheit“. Vielmehr ist die Not erst mit wachsender Schriftkenntnis und durch eifriges Bibelstudium entstanden.

Der Gläubige, der gelernt hat, dass auch die kleinste Sünde, an der man festhält, die frohmachende Gemeinschaft mit Gott wieder zerstört (Joh 3,8: *"Wer Sünde tut, ist vom Teufel"*), hat sich daran gewöhnt, jede auch noch so kleine Sünde baldmöglichst zu beichten und Gott den festen Vorsatz zu präsentieren, nie wieder so zu handeln. *„Wer seine Sünde bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“* (Spr 28,13) Das scheint ein sicheres Rezept für die freudige *„Gemeinschaft mit Gott“* (1.Joh 1,6) zu sein.

Nun liest er in der Bibel: *"wer etwas Gutes zu tun weiß und tut's nicht, dem ist es Sünde..."* (Jak 4,17), und da fällt ihm auf, dass er Hobbies hat, die Geld kosten, während Menschen, ja sogar Christen sterben müssen, weil sie kein Geld für Brot oder medizinische Versorgung haben. Soll es nun genügen, dem Rat zu folgen, den die Autorin in ihrem Artikel gibt, *"Gemeinschaft mit anderen Gläubigen pflegen"* ⁴ und sich nach ihnen zu richten?

Manche geben den Zehnten, aber Johannes, der Vorläufer Jesu, hatte wenigstens von einer Halbe-halbe Lösung gesprochen: *"wenn du zwei Mäntel hast, dann gib einem dem, der keinen hat."* (Luk 3,11) Somit ist die Halbe-Halbe-Lösung etwas Besseres, was der Gläubige zu tun weiß. Bis er auf den Rat Jesu stößt: *„Verkauft, was ihr habt, und gebt's den Armen.“* (Lk 12,33).

4 in der pdf-Datei: Seite 13, Spalte 2, unten.

An dieser Forderung zerreibt sich sein Gewissen, denn es gelingt dem Gläubigen nicht, zu beweisen, dass sie nicht zum „Guten“ gehört, dass er tun könnte. Es ist ihm auch keine Hilfe, dass er andere Gläubige sieht, die sich am Zehnten genügen lassen. Die Bibel macht ganz klar: wer ein empfindliches Gewissen hat, der hat einfach Pech gehabt. Wer gegen sein Gewissen Götzenopferfleisch isst, der wird „sterben“, „verderben“ (Rö 14,15),. Ende - aus ! Das zeigt: auch wenn das Gewissen anderer Gläubiger großzügiger ist, auch wenn sie dieses Fleisch gefahrlos essen können, kann der, der Bedenken hat, sich darauf nicht berufen.

Ein anderer Gläubiger ist der Ansicht, dass er sein Bestes geben muss, um Menschen zu missionieren, wenn er nicht an ihrer Verdammnis schuld sein will. So hat es ihm sein Pastor unter Berufung auf Hes 33,8-9 deutlich gemacht. Zweifellos ist der Bedarf in den Ländern am größten, in die kaum ein Missionar geht, weil es lebensgefährlich ist. Auch in diesem Gewissenskonflikt sollte die Entscheidung ganz leicht fallen, denn Jesus sagte ja: *„wer sein Leben retten will, wird es verlieren, aber wer es verliert um meinetwillen, der wird es retten.“* (Mt 10,39). Dass andere Gläubige sich weniger problematische Missionsziele stecken, ist für das eigene Gewissen ohne Bedeutung (s.o.). Nun steht er unter dem *„Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige...“* (1.Kor 9,16). Er weiß, dass er nicht hinausziehen wird, aber mit dem Frieden im Gewissen und mit der Heilsgewissheit ist es vorbei. Er sieht fortan sein geistliches Leben gefährdet, weil er das leibliche nicht aufs Spiel setzen will.

Oder: Ein Jugendlicher hat in einem emotionalen Rausch während einer Evangelisation Gott versprochen, wie der Apostel Paulus ehelos zu bleiben, um sich ganz dem Reich Gottes widmen zu können. Als der Rausch verfliegen ist, bereut er seine Worte, erfährt aber aus der Bibel, dass er nun ehelos zu bleiben hat, wenn er nicht will, dass Gott wegen dem Bruch eines Versprechens sein ganzes Leben ruiniert und *„all seine Arbeit misslingen lässt.“* (Pred 5,3-5) Angesichts der sinnlosen Härte des Bibelwortes kann er an einen fürsorglichen und lieben Vater im Himmel nicht mehr glauben.

Ein anderer junger Mensch in mehr oder weniger trostloser Lebenssituation, erfolglos in Schule und Beruf, dauerhaft depressiv, unansehnlich und mit wenig Chancen bei Frauen kommt von der Masturbation nicht los, die ihm wenigstens für ein paar Minuten ein Gefühl der Erfüllung und des Glücks bereitet. In der Gemeinde hat man ihm beigebracht, dass die mit der Masturbation verbundene Phantasie von Gott so bewertet wird wie vollzogener Ehebruch und nach Mt 5,28-30 mit der Hölle bestraft werde. Nun liest er in Hebr 10,28, dass bei wiederholtem "*mutwilligen Sündigen*" „*kein Opfer Jesu mehr*“ zur Verfügung stehe, dass die Geduld Gottes mit solchen Leuten unversehens ein Ende hat und verzweifelt.

Wieder ein junger Mensch liest in einem Bibelkommentar, dass auch ein Wort, das man gegen Brüder gesagt hat, die „*Sünde gegen den Heiligen Geist*“ sein kann, die "*bis in alle Ewigkeit nicht mehr vergeben wird*" (Mt 12,36). Er hat früher so einiges gegen manche Brüder geredet, kann sich aber gar nicht mehr erinnern, was im einzelnen gesagt worden ist. Die Angst vor einer möglichen Höllenstrafe wird immer größer. Er versucht sich an den Verheißungen der Bibel aufzurichten, doch sie geben ihm keinen Trost mehr, denn sie gelten ja nur für Gläubige, die keine unvergebbare Sünde begangen haben.

Andere Gläubige haben schreckliche Angst, dass sie den Heiligen Geist verloren haben, weil sie bei ehrlicher Selbstprüfung merken, dass sie die von einigen Theologen propagierte weitgehende Sündlosigkeit gar nicht erreichen können, selbst wenn sie sich darum bemühen. "*Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.*" (Phil 4,13) Vermag ich trotz Gutwilligkeit nicht alles, dann ist es klar: dann muss der Geist Christi ja wohl in der Vergangenheit verlorengegangen sein. „*Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm.*“ (Rö 8,9) Auf ihn wartet die Hölle.

Welch ein Schicksal, jahrelang, vielleicht lebenslang unter Todesangst, unter Angst vor ewig dauernder Höllenqual zu leiden !

Diese enorm hohe Belastung hat gewöhnlich auch den Verlust der Arbeitskraft, Armut, schwere familiäre Konflikte und eine erhöhte Anfälligkeit für weitere Krankheiten zur Folge. Wer kann da zusehen, ohne tiefes Mitgefühl zu haben ?

Zugegeben: es sind Einzelfälle. Aber jedesmal ist es ein weitgehend zerstörtes Leben. Wie wir sehen werden, könnten auch diese Geschwister fröhlich ihres Glaubens leben, wenn die Theologie ehrlicher und barmherziger wäre.

Kennt die Autorin solche Fälle nicht ? Ist hier wirklich die Ermahnung ausreichend, ein bisschen mehr Heiligen Geist ins Leben hinein zu lassen und einfach mehr zu vertrauen, mehr zu beten, sich öfter mit Gläubigen zu treffen ? ⁵ Bloß eine Frage der Quantität ? Wie stellt die Verfasserin sich das denn vor ? Wie soll der Gläubige, dem der Buchstabe Angst macht, zu einer Haltung des Vertrauens gelangen ?

Vertrauen muss eine vertragliche Basis haben. Woher soll Vertrauen kommen, wenn das „Kleingedruckte“ in der Bibel und das zweideutig Bleibende ängstigt ?

Es ist nicht schwer zu sehen: die seelische Not entsteht einerseits durch eine an Härte durch nichts mehr zu überbietende Strafandrohung (Hölle) auch für Gläubige, sowie durch Forderungen, die hinsichtlich ihres exzessiven Anspruchs kaum noch zu überbieten sind. ⁶ Es liegt doch auf der Hand, dass hier erst einmal eine inhaltliche und detaillierte Klärung der problematischen Forderungen nötig ist. ⁷

5 in der pdf-Datei „Gesetzlichkeit“: Seite 13, Spalte 2, unten.

6 vgl. Mt 5,24: „*ihr sollt vollkommen sein, so wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.*“

7 unter "www.matth2323.de/giftige-theologie" im einzelnen gezeigt.

Eine weitaus größere Gruppe von Geschädigten sind die Gläubigen, die zwar keine Angst vor unausweichlicher Höllenstrafe haben, aber die unter dem Einfluss perfektionistischer Theologie ihre Glaubensfreude verlieren. Sie werden zeitlebens den Eindruck nicht mehr los, dass Gott angesichts ihrer Mängel ständig mit ihnen unzufrieden ist und eher negativ über sie denkt. Diese Beziehung ähnelt einer Pflichtehe, deren Auflösung materiell nicht lohnt. Emotional ist diese Beziehung am Ende. Es lohnt nicht, darüber zu reden. Wenn Gebet und Zeugnis noch stattfindet, ist es eine anstrengende Pflichtübung.

Solche Gläubigen kommen in die Regel gar nicht auf die Idee, dass mangelhafte Theologie eine Ursache für ihr trostloses Glaubensleben sein könnte. Daran ist die Unart etlicher Theologen schuld, ihre Sicht immer so zu präsentieren, als ob Alternativen gar nicht denkbar seien. Dann können die Betroffenen an einem trostlosen Glaubensleben nur selber schuld sein. Folglich kommen sie gar nicht auf die Idee, dass es besser für sie wäre, sich unheilvollem theologischen Einfluss zu entziehen.

Auch für diese Gläubigen wäre eine rechtzeitige Klärung der problematischen Forderungen ein großer Segen.

3. Unklar bleibt, wie willkürliche Auslegung vermieden werden kann.

Eine inhaltliche Klärung ist nur möglich, wenn die Rangfolge von Bibelworten mit einem übergeordneten Prinzip eindeutig festgestellt werden kann. Dazu eignen sich am besten die Qualitätsmaßstäbe, die Jesus selbst in Mt 23,23 als Gebote mit höchster Priorität vorgegeben hat: "*Barmherzigkeit, Fairness, Verlässlichkeit*." Ohne diese Maßstäbe ist eine zuverlässige Bewertung der Rangfolge nicht möglich. Ohne sie bleibt die Interpretation des Gesetzes willkürlich. Wie soll man damit eine destruktive Wirkung des Gesetzes auf die Seele des Betroffenen zuverlässig abschalten können ?

Im vorliegenden Aufsatz des „Ethik Instituts“ spielen diese zentralen Maßstäbe für die Analyse des Konflikts überhaupt keine Rolle. Sie scheinen für ein klares Urteil entbehrlich zu sein. Es wird der Eindruck vermittelt, dass der Theologe den biblischen Gesetzestext allein mit seinem sprachlichen und dogmatischen Instrumentarium durchdringen und verstehen könne. Darauf wird im Eingangsteil viel Zeit verschwendet, Detail wird auf Detail gehäuft, Seite für Seite, ohne dass aber Betroffene eine praktische Hilfe an die Hand bekommen, die die konkrete Bedrohung durch den Buchstaben entschärfen würde.

Würde man die Maßstäbe Jesu beachten und anwenden, wäre diese Hilfe mit wenigen einfachen Schritten bereitzustellen. ⁸

Wenn Jesus sagt, dass *„der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht ist und nicht der Mensch um des Sabbats willen“* ? (Mk 2,27), so zeigt er uns damit:

a: das Gebot kann in einer falschen Weise ausgelegt werden, als ob das Gebot wichtiger sei als der Mensch. Am naheliegendsten ist der wortwörtliche Sinn. Wenn der Buchstabe *„tötet“* (2.Kor 3,6), wenn das Gebot *„nicht für, sondern gegen den Menschen ist“* und ihm schadet, so ist der Sinn des Gebotes nicht erfasst bzw. verfälscht;

b: das Gebot soll so ausgelegt werden, als ob es *„für den Menschen gemacht“* sei. Das Gebot ist dazu da, um ihm zu helfen und ihn vor Schaden zu bewahren. Es soll so ausgelegt werden, wie es Jesus auslegen würde: *„im Sinne Christi“*. Nur diese Sicht darf sich auf göttliche Autorität berufen. Jesus sagte: *„wer mich sieht, sieht den Vater.“* (Joh 12,45)

c: Der Gläubige ist nicht verpflichtet, das Gebot gedankenlos und unterwürfig dem Buchstaben gemäß anzuwenden. Er ist Gottes Partner in der Rechtsfindung.

⁸ Zum Beweis siehe: [„www.matth2323.de/heiligung/#weg-heraus“](http://www.matth2323.de/heiligung/#weg-heraus) bzw. [„www.matth2323.de/resultate/“](http://www.matth2323.de/resultate/).

Durch den Heiligen Geist und mit Hilfe der Prinzipien „*Barmherzigkeit, Liebe zum Recht, Verlässlichkeit*“, denen Jesus den höchsten Rang zuwies (Mt 23,23), kann er das Gebot in einer aufbauenden, lebensfördernden Weise verstehen und anwenden.

Bemerkenswert ist, dass Jesus die Möglichkeit eines Widerspruchs zwischen buchstäblichem Sinn und geistlichem Verständnis bestätigt.

Die Bibel ist lebendiges Gotteswort. Sie reagiert auf den Leser. Sie liefert keine standardisierte, allen gleichermaßen zugängliche Information, sondern sie verbirgt und enthüllt. Zuverlässige Information, die der Leser zur Gestaltung des christlichen Lebens braucht, erhält er nur durch starkes Interesse für die Wahrheit. Ist dieses Interesse nur halbherzig, ist ihm anderes gar wichtiger, so wird er das, was er liest, auch nur zum Teil oder gar gänzlich missverstehen:.

“Jesus sprach zu ihnen: *“Euch lässt Gott die Geheimnisse seiner neuen Welt verstehen, anderen sind sie verborgen. Denn wer viel hat, der bekommt noch mehr dazu, ja, er wird mehr als genug haben. Wer aber nichts hat, dem wird auch noch das Wenige, das er hat, genommen..”* (Mt 13,11-12).

Was folgt alles aus der herausragenden Bedeutung der drei Prinzipien (Mt 23,23) ?

Es folgt daraus konkret, dass **niemand und nichts**, weder ein Mensch noch eine Lehre noch eine Aussage noch irgendein Gebot der Bibel gegen die Barmherzigkeit verstoßen darf, keine Aussage der Bibel darf gegen das Gebot der Fairness und der Liebe zum Recht verstoßen und gegen das, was Gläubige unter Treue und Redlichkeit nach bestem Wissen und Gewissen verstehen.

Der Gläubige hat nicht nur das Recht, die Maßstäbe Jesu auf jede Aussage der Bibel anzuwenden, sondern **die Pflicht!**

Dem „*Buchstaben, der tötet*“ (2.Kor 3,17), darf der Gläubige den Buchstaben der höchsten und wichtigsten Gebote entgegenhalten.

Wir können die Maßstäbe Christi deswegen auch als **Schlüssel** betrachten, der uns den lebensfördernden Sinn der Heiligen Schrift aufschließt.



Je mehr eine Aussage diesen Maßstäben widerspricht, desto weniger Gewicht kann sie haben. So darf der Gläubige z.B. die Aufforderung Davids, „*kleine Kinder an einer Mauer zu zerschmettern*“ (Ps 137,9), als Satz mit mit äußerst geringen Rang einstufen. Er darf solche Aussagen quasi „abschalten“. Er kann das ganz offen im Auftrag und in der Autorität Jesu tun. **Dieses Recht gehört zur Würde des Gotteskindes.**

In Gottes Schöpfungswerkstatt sehen wir eine ähnliche Vorgehensweise. Auch das vom Schöpfer konzipierte biologische „Lebensbuch“, die Erbsubstanz, wird mit Hilfe übergeordneter Mechanismen ausgelesen.

Um das Leben zu entwickeln und zu erhalten, werden Abschnitte des genetischen Codes nach einem sinnvollen Plan aktiviert, zeitweilig deaktiviert oder ganz stillgelegt. Eine gleichzeitige und dauerhafte Aktivierung aller Abschnitte findet niemals statt.

Ähnliches ist auch bei der Bibel zu sehen. Die Autorität der Heiligen Schrift nimmt durch Deaktivierung problematischer Bibelstellen so wenig Schaden wie die Funktionstüchtigkeit einer lebendigen Zelle.

Auf diese Weise kann der Gläubige an der Vertrauenswürdigkeit der Heiligen Schrift festhalten und gleichzeitig offen zugeben, dass er bestimmte negativ wirkende Aussagen der Schrift kennt, sie nicht ignoriert, verschweigt oder verharmlost, aber sie mit niederem Rang einstuft, **nicht eigenmächtig**, sondern weil ihn dazu ein höherrangiges biblisches Prinzip autorisiert.

Erst dadurch entsteht wirklich Freiheit gegenüber dem Buchstaben, deren Missbrauch aber wenig Sorge machen muss, da das Gewissen an die zentrale Ordnung Jesu gebunden bleibt. Zum anderen kann der Gläubige eine klare Grenze zur Propaganda ⁹ ziehen – und muss nicht im Interesse der eigenen Glaubensgewissheit lügen, was ihn im Gespräch mit Andersdenkenden erheblich glaubwürdiger macht. Nicht nur das, sondern er wird darin seinem Vorbild Jesu erheblich ähnlicher. **Ich bin davon überzeugt, dass Jesus nie lügen würde, auch nicht im Interesse der Glaubenssicherung.**

Wenn wir die Priorität der drei Maßstäbe Jesu anerkennen, so sind sie natürlich auch wichtiger als die Aufforderung der etablierten bibeltreuen Theologie, alles in der Bibel für 100% richtig und vollkommen zu halten.

Viele Gläubige indes befürchten ihr Vertrauen in die Bibel zu verlieren, wenn sie dieses Dogma anzweifeln.

Ihre Befürchtungen vor einem Glaubensverlust lassen sich leider oft auch nicht durch Glaubensvorbilder (wie z.B. Dietrich Bonhoeffer) ausräumen, die einen starken Glauben ohne Beachtung dieses Dogmas geschenkt bekommen haben.

Deswegen verbietet es sich, aus dem Denkansatz einer schöpfungsgemäßen Inspiration ein Dogma zu machen. Wir können es nur als “Denk-Modell” anbieten, als eine Denkmöglichkeit, für die etliche sehr gute Argumente sprechen. **Jeder Gläubige sollte selber darüber entscheiden dürfen, welche Sichtweise seinem Glauben und seiner Heilsgewissheit nützlicher ist.**

De facto werden Anhänger der Fehlerlosigkeitsdoktrin ebenfalls Bibelworte als weniger wichtig oder unbedeutend einstufen. Sie werden es aber in einer unauffälligen Weise tun. Der Vorgang der Verdrängung wird am wenigsten bewusst, wenn er der Tradition gemäß von allen gleichermaßen praktiziert wird.

9 ["www.matthh2323.de/stichworte/#propaganda"](http://www.matthh2323.de/stichworte/#propaganda).

Für die genannten Seelsorgenotfälle steht wenig Auslegungstradition zur Verfügung. Entweder wird man eine dem Buchstaben gemäße Auslegung anbieten, die einen unbarmherzigen und armseligen Eindruck macht oder man wird eine großzügige Bewertung liefern, die aber nicht mit biblischer Autorität begründet werden kann.

Das ist aber die entscheidende Voraussetzung, **ohne den das verwundete Gewissen nicht zur Ruhe kommen wird.**

Der Artikel des Ethik Instituts spielt das Problem herunter. Er behauptet, dass der „*reife Gläubige*“ durch den Heiligen Geist einen Zustand der „Beinahe-Vollkommenheit“ erreichen könnte, in dem der Konflikt mit dem Buchstaben nicht mehr vorhanden ist.

4. Eine oberflächliche Sicht von Sünde lässt Illusionen blühen.

Diese irrige Vorstellung kann entstehen, wenn man eine sehr oberflächliche Sicht der Sünde hat und darunter nur negative Gefühlsaufwallungen versteht, Gefühle des Hasses, des Neides, der Gier, des Hochmutes usw. Solche Regungen lassen sich in der Tat auf ein Minimum zurückfahren, besonders wenn man gute Kompensationsmöglichkeiten hat.

Wenn man aber den Bereich der Unterlassungssünden ansieht, dann fällt das Bild schon wesentlich negativer aus.

Die genannten Qualitätsmaßstäbe Christi – Barmherzigkeit, Fairness, Ehrlichkeit – haben nicht nur eine unverzichtbare Funktion beim Interpretieren des Bibeltextes, sondern auch bei der Prüfung, ob die Bruderliebe aufrichtig ist.

„Lasst uns nicht lieben mit der Zunge, sondern mit der Tat und in aufrichtiger Weise.“ (1.Joh 3, 18)

Diese Ermahnung stammt von eben dem Apostel, der die Gemeinde über die gemeinschaftszerstörende Wirkung der Sünde belehrt hat. Den Bruder oder die Schwester aufrichtig lieben, heißt, „*mitzuleiden*“ (1.Kor 12), seine „*Last mitzutragen*“ (Gal 6,2) und lindern helfen.

Wieweit ist diese Bereitschaft wirklich vorhanden ?

Hat es Zweck, etablierte Theologen auf die Möglichkeit hinzuweisen, wie leicht das Leiden unter dem „*tödlichen Buchstaben*“ (2.Kor 3,7) mit Hilfe der Qualitätsmaßstäbe Jesu (Mt 23,23) beendet werden kann ? Wie werden sie reagieren ?

Wird man diese Hilfe weiterempfehlen, froh darüber, endlich verzweifelten Geschwistern beistehen zu können ?

Oder wird man über diesen Ausweg nicht reden, weil sie mit der offenen „Abschaltung“ mancher biblischer Aussagen verbunden ist und deshalb mit dem Fehlerlosigkeitsdogma wenig harmoniert ?

Wird man weiter in Kauf nehmen, dass Gläubige in der Psychiatrie dank des eigenen „Bibelverständnisses“ dahinvegetieren ?

Und wenn man das tut, obwohl man weiß, dass die eigenen Vorschläge kaum helfen werden, was ist das dann ?

Ist das als eine Bagatelle anzusehen oder ist das verantwortungsloser, herzloser, scheinheiliger Buchstabendienst, mit einem Wort: handfeste, schwere, ohne Reue begangene Sünde ?

Wie häufig haben wir Gemeindevorstände angeschrieben und um Erlaubnis gebeten, die Mitglieder der Gemeindeversammlung über Gefahrenquellen in der üblichen evangelikalen Lehre informieren zu dürfen.

Immer wieder haben wir die bittere Erfahrung machen müssen, dass diese Bitte abgelehnt wurde.

Dabei war bisweilen noch nicht einmal die theologische Brille für die Ablehnung verantwortlich, sondern schlicht und einfach der Wunsch, den Glauben möglichst werbewirksam und positiv präsentieren zu können. Auf das Image sollte keine dunklen Flecken fallen.¹⁰ Nur auf diesem Weg – so hofft man – werden möglichst viele Mitglieder hinzugewonnen – was ja für Ansehen und Einfluss des Gemeindevorstandes von erheblicher Bedeutung ist.

Man beruhigt sich damit, dass es nur so wenige sind, die von ihrem Gewissen zerfleischt werden. Es sind in der Tat nur wenige, aber verträgt sich die Gleichgültigkeit gegenüber ihrem schweren Leid mit dem Gebot: „*Einer trage des anderen Last*“ (Gal 6,2) ? Nur wenn ein solcher Unglücksfall plötzlich die eigene Familie betrifft, wird man sich der Grausamkeit dieser Einstellung bewusst.

Ist das als eine Bagatelle anzusehen oder ist das verantwortungsloser, herzloser, scheinheiliger Buchstabendienst, mit einem Wort: handfeste, schwere, ohne Reue begangene Sünde ?

Auch wenn es nur ganz wenige sind, die mit solchen Problemen in der Seelsorge erscheinen, sollte ein Seelsorger darauf vorbereitet sein. Was geschieht, wenn die Bibelstellen, die der Seelsorger dem Ratschenden als Lösung des Problems präsentiert, ihm ebenfalls mit biblischen Argumenten aus der Hand gewunden werden ? Es ist zu erwarten, dass der Ratsuchende nicht wieder erscheint, sondern weiter auf der Suche nach einer Antwort herumirrt. Kein Wunder, wenn auf diese Weise der Eindruck entsteht: „Bei uns gibt es solche Nöte nicht!“

Warum kann man dem Ratsuchenden nicht das Recht zugestehen, bei offensichtlicher Schwäche der eigenen Seelsorge, zumindest auch den Lösungsvorschlag mit Matth 23,23, die den Kardinalfehler der Schriftgelehrten vermeidet, kennenzulernen ?

10 ["www.matthh2323.de/stichworte/#fleck"](http://www.matthh2323.de/stichworte/#fleck).

Nicht zuletzt muss man über die Selbstherrlichkeit von Gemeindeleitern und -vorständen staunen, die allen Ernstes meinen, dass sie das Recht hätten, die Mitglieder der Gemeindeversammlung vor Schadensmeldungen abzuschildern.

Das ist sehr verbreitete - und sehr schwere ! - Sünde in evangelikalen Kreisen: die übliche Geringschätzung der Autorität der Gemeindeversammlung.¹¹ Es ist die Gemeindeversammlung, die auf gemeindetypische strafbare Handlungen¹² reagieren muss und Schiedsrichter ein- und absetzt, die auch über Beschwerden gegen die Gemeindeleitung entscheiden¹³ können.

Wo sind die bibelgläubigen Theologen, die die Gemeindevorstände vor dieser Gefahr warnen ? Wieviele bibelgläubige Theologen bemühen sich, der Gemeindeversammlung wieder die Rechte einzuräumen, die ihnen nach neutestamentlicher Ordnung ohnehin zustehen¹⁴ ?

Die Stellung der Gemeindeversammlung stärken gegenüber dem Vorstand – um Gotteswillen ! Das darf nicht sein, selbst wenn die Heilige Schrift mit gutem Grund das Gegenteil sagt. Hier ist mit Bibeltreue auch bei vielen Bibeltreuen Schluss – gleichgültig ob das Bekenntnis zur Bibeltreue dadurch scheinheilig wird oder nicht!

Auch hier ist die Toleranz gegenüber handfester Sünde – wie man deutlich sieht – überhaupt kein Problem.

Die alten, bewährten Götzen MAMMON, MACHT und HOCHMUT hat genießen auch in vielen bibeltreuen Gemeinden immer noch Respekt.

11 Details siehe: „www.matth2323.de/stichworte/#konvent“

12 Details siehe: „<http://www.matth2323.de/stichworte/#strafbar>“

13 Details siehe: „<http://www.matth2323.de/stichworte/#korrigierbar>“

14 Details siehe: „www.matth2323.de/stichworte/#konvent“

Im Dienst dieser Götzen werden Tricks der Desinformation, Manipulation und Täuschung eingesetzt.

Solche Tricks sagen etwas über die Beziehung zu dem Menschen aus, der desinformiert wird: er wird nicht als Freund betrachtet und soll auch in Zukunft keiner werden. Manipulative Tricks machen ihn zum Objekt, das in einer gewünschten und vorausberechneten Weise reagieren soll.

Hand aufs Herz! Würde jemand wirklich solche Tricks gegenüber einem Freund (!) anwenden?

Eine sehr beliebte Methode ist Sich tot zu stellen, einfach nicht zu antworten, wenn kritische Anfragen kommen, obwohl die Apostel Paulus schrieb, dass er jederzeit zu ehrlicher Rechenschaft bereit sei. *„In allen Dingen beweisen wir uns als Diener Gottes, ...durch ungetrübte Liebe, mit Hilfe des Wortes der Wahrheit, durch die Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken...“* (2.Kor 6,7).

Eine Variante ist das Heucheln von „Verständnis“, während man fest entschlossen sind, die Kritik, deren Berechtigung man erkennt und nicht widerlegen kann, nicht zu beachten. Sehr beliebt ist auch die Provokation. Man bemüht sich, einen Gläubigen, der unangenehme Fragen stellt, durch borniertes und verstocktes Auftreten dahin zu bringen, dass er die Fassung verliert und ärgerlich wird. Dann kann man ihm „Lieblosigkeit“ vorwerfen und ihm überhaupt das Recht absprechen, etwas zu sagen. Dieses Verhalten gehört zur Taktik, formale Argumente vorzuschieben, um inhaltliche Argumente nicht anhören zu müssen. Man verweigert das Recht zu reden, weil der Beitrag nicht rechtzeitig angemeldet sei, oder wenn er angemeldet wurde, dass man keine Zeit gefunden habe, ihn ausreichend zu prüfen, oder man behauptet, dass das Thema nicht zur Gemeindetradition passe und die Gemeindemitglieder emotional überfordern und nur Streit anrichten würde. Aggressivere Methoden sind Einschüchterung, Ausgrenzung, üble Nachrede und Verleumdung.¹⁵

15 Zur bibelgemäßen Kommentierung siehe: „www.matth2323.de/miese-tricks“.

Etliche Gläubige machen sich über solches Verhalten nicht das geringste Gewissen, da alles, was der Sicherung der eigenen Position dient, gerechtfertigt erscheint. („Notwehr“)

Dank der Bibel stehen Gläubigen eine Reihe von Maßnahmen zur Verfügung, um schwache Gläubige vor Machtmissbrauch zu schützen.¹⁶ Doch erfahrungsgemäß ist es schwierig, wenn nicht gar unmöglich, sie in einer evangelikalen Gemeinde durchzusetzen. Und das soll keine Sünde sein ?

Leider werden in Gemeindevorstände auch immer wieder Leute gewählt, die wenig geistliche Autorität und Reife haben und die dann notwendige Reformen blockieren, in der Meinung, dazu berechtigt zu sein, weil sie durch die Wahl anderen Gläubigen überlegen seien.

Im Interesse einer realistischen Selbsteinschätzung empfiehlt es sich, die eigene Einstellung einmal an den drei Maßstäben Jesu zu messen – etwa mit Hilfe einer Checkliste.¹⁷ Für Älteste und Mitglieder des Vorstandes steht ein detaillierterer „Ältestenspiegel“¹⁸ zur Diskussion.

Werden evangelikale Vorstände eine solche Prüfungsmöglichkeit nutzen, empfehlen und verbessern oder nicht ? Oder wird man davon nichts wissen wollen und es ablehnen, die Gemeindemitglieder über diese Möglichkeit einer ehrlichen Prüfung zu informieren ? Mit welcher Reaktion ist wohl eher zu rechnen ? Testen Sie es ruhig mal!

Wir sollten uns also ein wenig mehr Ehrlichkeit leisten und zugeben, dass (von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen) auch engagierte Gläubige nicht mit einem Zustand der „Beinahe-Vollkommenheit“ aufwarten können, wie er von wenig einsichtigen evangelikalen Theologen unbeirrbar propagiert¹⁹ wird.

16 Details siehe: „www.matth2323.de/widerstandskraft“.

17 Details siehe: Seite 32.

18 Details siehe: Seite 35.

19 siehe unter "www.matth2323.de/stichworte/propaganda".

Wie schön wäre es, wenn sie, statt „*Mücken zu sehen*“, nämlich wider besseres Wissen die Gewissen mit perfektionistischen Idealen zu belasten, sich endlich einmal dazu entschließen könnten, keine „*Kamele mehr zu verschlucken*“ (Mt 23,24), wenn sie endlich schädliche Verhaltensweisen, die mit Mt 23,23 nicht vereinbar sind, als „schädlich“ brandmarken würden.

Zur aufrichtigen Bruderliebe gehört, dass der Gläubige bereit ist, den „*anderen höher zu achten als sich selbst*.“ (Phil 2,3). Das sollte nicht schwerfallen, wenn man sich klarmacht, dass Jesus auch den „*geringsten Gläubigen*“ unter seinen persönlichen Schutz genommen hat (Mt 25,40) und ihm in naher Zukunft die Königs- und Priesterwürde verleihen wird. (Offb 1,6)

Zu dieser bleibenden Würde tritt die vergängliche Würde eines Doktor- oder Professorentitels nicht selten in Konkurrenz.

Was soll man dagegen haben, wenn Gläubige Dokortitel und Professorentitel erwerben, weil sie hoffen, auf diese Weise bei Gläubigen mehr Gehör und eher einen Arbeitsplatz zu finden ? Nichts.

Doch wie oft kommt es inzwischen vor, dass bessere Argumente eines Bruders gering geschätzt und vom Tisch gewischt werden, bloß weil er keinen Titel hat ! Gläubige mit Titel können Einfluss erwerben, der ihnen gemäß ihrem geistlichen Zustand gar nicht zusteht und sich notwendiger Kritik entziehen, indem sie nur den als Gesprächspartner akzeptieren, der ähnlich wie man selbst Kompromisse zugunsten einer Institution gemacht hat.

Auf diese Weise agieren Theologen schließlich als Vertreter von Interessenblöcken, von Institutionen - ein Zustand, den Jesus niemals akzeptieren würde so wie auch dem Apostel Paulus die Bildung von Parteiungen unter der Fahne von „geistlichen Koryphäen“ verhasst war. (1.Kor 3,4-8) In Gal 5,20 steht die Sünde der „*Rottenbildung*“ zwischen den kapitalen Sünden „*Götzendienst*“ und „*Mord*“.

Wer Mitchristen zur Feindschaft verleitet gegenüber Gläubigen, die die eigene Institution kritisch sehen, begeht keine Bagatellsünde !

Deswegen sollten Gläubige, die – aus nachvollziehbaren Gründen: der Sicherheit des Arbeitsplatzes zuliebe - einen theologischen Titel führen, mit diesem Titel so umgehen, „*als hätten sie ihn nicht*“ (1.Kor 7,31), so wie auch Jesus den Aposteln sagte: "*ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister. Ihr aber seid alle Brüder.*" (Mt 23,8-10)

Das heißt praktisch, dass gerade Gläubige mit Titel mit gutem Beispiel vorangehen und ganz selbstverständlich Gläubigen ohne Titel in einem fairen Wettstreit der Argumente gleiches Gehör und gleichen Respekt zugestehen sollten, anstatt sie mit dem Verweis auf ihren Titel oder auf ihre Position abzuqualifizieren.

Wenn man jemand so handeln sieht, dann lohnt es sich eher, den Laien zuzuhören und das, was sie sagen, an der Schrift zu prüfen. Wer mit Titeln und mit seiner Stellung prahlt, hat nichts begriffen: „*Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von Menschen nehmt ?*“ (Jo 5,44)

Doch werden unfaire Verhaltensweisen, die der Sicherung der eigenen Position oder des Ansehens der vertretenen Institution dienen, überhaupt noch als Sünde gesehen ? Nicht zur Institution gehörende Gläubige werden trotz hilfreicher Beiträge ignoriert, übervorteilt, beschimpft, hinters Licht geführt und in ihrer Würde verletzt. All das erscheint ganz in Ordnung, denn vitale Interessen der Institution stehen ja auf dem Spiel. Not kennt eben kein Gebot. ²⁰ Das ist die "Freiheit", die sich nicht wenige Verfechter eines rigiden „Gesetzesgehorsams“ ganz selbstverständlich und völlig reuelos herausnehmen.

Die Schriftgelehrten zur Zeit Jesu hatten ein gestörtes Verhältnis zu den drei Qualitätsmaßstäben „*Barmherzigkeit, Fairness, Ehrlichkeit*“, die Jesus für das „**Wichtigste im Gesetz**“ (Mt 23,23) hielt.

20 Mehr über solche Verhaltensweisen siehe "www.matth2323.de/miese-tricks/".

Sie hatten auf diese Weise der Gemeinde den „*Schlüssel zum Himmelreich*“ wieder weggenommen. Mit Hilfe dieses Schlüssels hätten Gläubige lernen können, selbständig zu urteilen. Daran hatten die Schriftgelehrten kein Interesse.

Ihre eigene Auslegung ignorierte den Schlüssel Christi und war deshalb blind. (Lk 6,39) Sie legten damit den Menschen „*unerträglich schwere Lasten*“ auf (Mt 23, 4), so wie auch heute die Theologie – soweit sie die Maßstäbe Jesu in Mt 23,23 ignoriert - für Gläubige äußerst belastend, schädlich, ja giftig werden kann.²¹

Immer wieder haben wir die Erfahrung machen müssen, dass evangelikale Glaubensgeschwister Angst davor haben, ihre Mitchristen oder Studienkollegen auf die überragende Bedeutung von Mt 23,23 für eine lebensfördernde Auslegung hinzuweisen.

Wie bei Nikodemus (Joh 3) gibt es viel Zustimmung im Gespräch unter vier Augen. Tritt man öffentlich dafür ein, so merkt man schnell, dass viele in der Gemeinde es übelnehmen. Es ist dasselbe Verhalten, das die Schriftgelehrten zur Zeit der Apostel zeigten. Schnell lässt man sich einschüchtern und hält den Mund. Das stimmt zweifellos: unter „Bibel-treuen“ hat man es bequemer, wenn man sich an die ungeschriebenen Regeln der „Churchly Correctness“²² hält. Charakter bildet sich jedoch auf diese Weise wenig.

Selbstredend geschieht auch die missbräuchliche Bibelauslegung immer im Namen der „Liebe“ und „Barmherzigkeit“. Doch die Begriffe bedeuten wenig bis gar nichts. Sie sind eigentlich nur Propaganda²³ Es wäre leicht, Gegenbeweise zu erbringen, doch diese sind unerwünscht und treffen auf taube Ohren. So entsteht der Eindruck, dass man lügen muss, um glauben zu können.

21 Siehe unter "www.matth2323.de/giftige-theologie".

22 Zur starken Tendenz in vielen evangelikalen Gemeinden, unbequeme Informationen zu unterdrücken siehe "www.matth2323.de/stichworte/#correctness".

23 Siehe unter "www.matth2323.de/stichworte/#propaganda".

Wenn Menschen deshalb das Interesse am Glauben verloren und die Gemeinde verlassen haben, so scheint das wenig zu stören, solange nur genug neue Mitglieder angeworben werden können. (Mt 23,15)

Wir aber haben etwas Besseres in Aussicht, nämlich echte Freundschaft und Brüderlichkeit gegenüber jedem, der den Geist Christi hat, wenn wir selber den Schlüssel Jesu verwenden und es auch unserem Nächsten erlauben, ihn zu gebrauchen.

Das ist das beste Rezept, dass wir unseren Glaubensschwestern und -brüdern, die sich mit dem Buchstaben des Gesetzes herumquälen, guten Gewissens zur Überwindung ihrer Not empfehlen können.

5. Das Patentrezept der Autorin

Frau Dittmann verspricht sich etwas davon, wenn *"der Gehorsam sich ... mehr auf die eigene Identität in Christus (konzentriert), als auf das eigentliche Handeln, das diese Identität widerspiegeln soll."*²⁴ Was soll dieser nebulöse Satz bedeuten ?

Ist das eine Aufforderung zum Optimismus ("Die Warnungen betreffen alle nur andere, aber nicht mich") ? Soll man die oben genannten Defizite verdrängen oder auf die lange Bank schieben, die doch bekanntlich des Teufels liebstes Möbelstück ist ? Woher weiß der Gläubige, dass er sich diese Gelassenheit leisten kann?²⁵ *"Wer den Willen des Vaters nicht getan hat"* (Mt 7,21), ist am Ende draußen, in der Hölle. So warnt Jesus am Ende der Bergpredigt. Solche aufschreckenden Worte finden sich hier und dort in der Bibel und sie müssen sinnvoll eingeordnet werden.

24 pdf-Datei „Gesetzlichkeit“, Seite 13, 2.Spalte oben.

25 Details siehe unter „www.matth2323.de/alternativen/#optimismus“

Ist Leben in der Freiheit Gottes wirklich nur eine Frage der theologischen Intelligenz ? Die Autorin resümiert: "*Denn wer das Gehorsamshandeln vor die Gottesbeziehung stellt, hat letztendlich die Botschaft des Kreuzes und die Essenz des Christseins nicht verstanden.*" ²⁶ Der war also schlicht zu dumm für die frohe Botschaft ! Ach was !

Meint die Autorin wirklich, dass Ratschläge dieser Art den Gläubigen, deren Not oben beschrieben worden ist, zu einem Leben in der Freiheit des Geistes verhelfen werden ? Sie trägt zweifellos viele Details über das Gesetz zusammen, die nicht falsch sind, doch wozu ? Die Quintessenz ihrer Bemühung bleibt nebulös, ein Sack voller Phrasen ohne praktischen Nährwert.

6. Auffälliges Fehlen von Mitgefühl

Ein schwerer handwerklicher Fehler liegt bereits darin, dass am Anfang keine Anamnese, keine Erforschung des Krankheitsbildes der religiösen Depression stattfindet. Welcher Arzt würde so vorgehen ? Wer nur ins Buch guckt und meint, das Buch weiß alles, der braucht sich den Menschen nicht mehr anzusehen. Das soll nun richtig sein ?

Nicht der Gläubige, der sich in einer bedrohlichen Lage wiederfindet, wird verteidigt, er findet in dieser langen Abhandlung für seine Situation weder Mitgefühl noch einen tatkräftigen Fürsprecher. Warum auch ? Er hat sich gefälligst dem Gesetz, so wie es von "maßgeblichen" Theologen interpretiert wird, anzupassen. Wenn er es nicht kann – dann hat er eben Pech gehabt !

So hört er – alleingelassen - als letzten Satz noch einmal den Triumph der Propaganda: ²⁷ "*Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit !*" (2.Kor 3,7) Tatsächlich ?

²⁶ pdf-Datei „Gesetzlichkeit“, ebd.

²⁷ Details siehe: „www.matth2323.de/stichworte/#propaganda“.

Zu ihm ist die Freiheit nicht gekommen und er weiß nach wie vor nicht, warum das so ist. So bleibt ihm nur die niederschmetternde Erkenntnis: der Geist des Herrn ist eben nicht mehr da. So ist es eben und so bleibt es.

7. Wie ist Jesus mit dem Gesetz umgegangen ?

Hat Jesus die Menschen auch so mit dem Gesetz allein gelassen ? Ich glaube nicht. Denn wo Jesus ist, da ist wirklich Freiheit ! Hat er nicht die Vertreter des Gesetzes zurechtgewiesen, als er sagte: „*Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen*“ ? (Mk 2,27) Warum erscheint diese äußerst wichtige Aussage Jesu nirgends im vorliegenden Artikel ? Ist sie für die Not mit dem Gesetz nicht relevant ?

Warum fällt niemandem im Ethikinstitut dieser gravierende Mangel auf ? Die Überschrift nennt den Aufsatz „*einen Text zur Diskussion*“. Doch wo sind die kritischen Gegenstimmen ? Es sind keine da. Findet die Diskussion noch statt oder ist das auch wieder nur eine Phrase ?

Muss man befürchten, dass man dort schon lange genau so denkt und lehrt wie die Schriftgelehrten zur Zeit Jesu, die „*den Menschen schwere Lasten auflegten*“ (Mt 23,4) und nach der Maxime handelten: **erst kommt das Gesetz und dann der Mensch** ? Muss man befürchten, dass sie eben diese destruktive Einstellung in christlichen Gemeinden verbreiten, die sich ahnungslos und gutgläubig angeblichen „Glaubensexperten“ anvertrauen ?

Wem fällt auf, dass die ganze Art und Weise, über das Problem zu schreiben, **dem Stil Jesu und der Apostel fremd** ist ? Jesus und seine Jünger redeten von Herz zu Herz, voll Liebe und Erbarmen, freundlich und verständlich. „*Alles Volk hörte Jesus gern.*“ (Mk 12,37) Von den Lehrern zur Zeit des Nehemia heißt es: „*sie legten das Gesetz so aus, dass es jedermann im Volk gut verstehen konnte*“ (Neh 8,8). Kann man das über diesen - zweifellos in üblichem Stil gehaltenen - Artikel auch sagen ?

Es liegt mir fern, der Autorin allein die Verantwortung für diesen Artikel zuzuweisen, der den falschen Eindruck vermittelt, dass die Not mit dem Gesetz verantwortungsbewusst und kompetent angegangen wird.

Man kann damit rechnen, dass solche und ähnliche Schriften in großer Zahl in einer Institution entstehen, deren monopolartige Position es erlaubt, sich gegen notwendige Korrektur abzuschotten. Sie wird nicht nur ihren Studenten durch Hierarchie und Denkverbote Anpassung nahelegen, sondern auch dem „schlichten Gläubigen“ von hoher Warte her mitteilen, was er leichtgläubig zu übernehmen habe. Eine echte Diskussion der Qualität des Erarbeiteten kann so schwerlich zustandekommen.

Eine solche Institution mag sich selbst von vornherein als die „beste aller theologischen Welten“ verstehen. Ihr Plus ist natürlich der (zu Recht) bestehende Vorwurf gegenüber der liberalen Theologie, einen von Gott losgelösten Intellektualismus zu betreiben und auf diese Weise den Irrtum zu fördern.

Doch der Verdacht will nicht verschwinden, dass hier auch ein „linien-treues“, sich als „bibeltreu“ verstehendes Institut auf andere, ebenso nachteilige und unkorrigierbare Weise einem Intellektualismus verfallen ist, der sich zwar noch auf Gott und sein Wort beruft, aber mit der Geisteshaltung Jesu und seiner Jünger sehr wenig zu tun hat.

Anhang

A 1 Die Qualitätsmaßstäbe Jesu Christi

Die Qualitätsmaßstäbe Jesu Christi sind *“Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Verlässlichkeit”* (Mt 23,23). Ebenso wie das Liebesgebot haben sie höchste Priorität (Mt 23,23). Deshalb muss auch die praktische Anwendung dieser Maßstäbe gelehrt werden. *“Jeder Gedanke ist gefangenzunehmen unter den Gehorsam Christi”* (2.Kor 10,5).

Entscheidend wichtig ist der Gedanke, dass alle drei Maßstäbe voneinander abhängen und dadurch dem frommen Selbstbetrug entgegenwirken: Es gibt keine Glaubwürdigkeit ohne Barmherzigkeit, keine Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit. Es gibt keine Liebe ohne Fairness. Wer unfair handelt, handelt daher lieblos, unbarmherzig und unglaubwürdig – was immer er auch wortreich beteuern mag!

Da die Qualitätsmaßstäbe Christi höchste Priorität haben, müssen alle anderen Bibelworte in ihrem Lichte interpretiert werden. Andernfalls drohen gefährliche Missverständnisse. ²⁸

Es ist unter Evangelikalen Mode, zu betonen, dass *“wir eine Erweckung brauchen”*. In einer echten Erweckung werden die Maßstäbe Christi angemessene Bedeutung haben: nämlich höchste Priorität! (Mt 23,23)

A 1.1 Echte Barmherzigkeit

“Barm-HERZ-ig” – Sein heißt: seinen Mitmenschen *“von Herzen”* zu lieben, ihn als Freund ansehen und behandeln und seine Nöte und Chancen mit den Augen eines Freundes sehen. (Mt 5,47 / Lk 7,34)

“Lasst uns nicht lieben mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.” (1.Joh 3,18)

Glaubensvorbilder sind sehr wichtig, da es auch viel scheinbare Barmherzigkeit und geheuchelte Liebe gibt, die sehr leicht zur Nachahmung verführt.

28 Beispiele siehe unter "www.matth2323.de/giftige-theologie."

Barmherzigkeit und Liebe ist z.B. nicht:

- freundliche Phrasen, gute Umgangsformen verbunden mit Desinteresse (Mt 15,8)
- soziale und missionarische Aktionen mit dem Ziel religiöser Selbstbestätigung
- Freundlichkeit als Belohnung für Anpassung an Machtstrukturen und an das eigene religiöse Ego
- Bevormundung anders denkender Christen “zu ihrem Besten”, die mit einem Mangel an Selbstkritik einhergeht

A. 1.2. „Gerechtigkeit“, Fairness

Warum wird “Gerechtigkeit” (δικαιοσύνη) mit “Fairness” übersetzt? Ist “Gerechtigkeit” im Umgang mit dem Nächsten nicht eine typisch alttestamentliche Forderung, die für die Gemeinde heute nicht mehr relevant ist? Wird sie nicht im Neuen Testament durch die Aufforderung ersetzt, sich zu Jesus zu bekehren, der unsere “Gerechtigkeit” ist ?

Jesus warf den Pharisäern vor, dass sie nur religiös waren und “*die Vorbereitung auf das Gericht (κρίσις) für zweitrangig hielten.*” (Mt 23,23) Die richtige Vorbereitung auf das Gericht ist ein geheiligt Leben, wozu immer faires, “gerechtes” Verhalten gegenüber dem Nächsten gehört: “*Hieran sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels zu erkennen. Jeder, der nicht Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) übt, gehört nicht zu Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt.*” (1.Jo 3,10) Jesus forderte von seinen Jüngern, dass sie “*in erster Linie nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) streben*” sollten. (Mt 6,33)

Damit hat er sicherlich nicht das Vertrauen auf seinen stellvertretenden Opfertod gemeint. Den hat er den Jüngern zwar einschließlich seiner Auferstehung angekündigt, aber sie verstanden es nicht. Deswegen waren sie ja auch nach seiner Hinrichtung völlig verzweifelt und hielten Jesus tatsächlich für gescheitert. Das Gespräch Jesu mit den Jüngern, die auf dem Weg nach Emmaus waren, zeigt dieses Nicht-Verstehen in aller Klarheit. (Luk 24,13 ff) Wenn nicht einmal die gutwilligen Jünger die Notwendigkeit des Sühnetodes begriffen haben, bevor Jesus von den Toten auferstanden war, wie sollten es da die Schriftgelehrten verstehen?

“*Gerechtigkeit*” und “*Ungerechtigkeit*” bezog sich also auf etwas anderes, nämlich das, was ALLE Gläubigen des alten Bundes darunter verstanden: auf das faire Verhalten im Alltag. “*Gerechtigkeit*” ist also kein philosophisches Ideal, mit dem sich in erster Linie theologische Fachleute befassen, sondern etwas, das jeden angeht. Denn niemand möchte selbst ungerecht behandelt werden.

Jesus warf den Schriftgelehrten genau das vor, dass sie das Gebot der Fairness nicht respektierten, dass sie Kollekten einnahmen, durch die anderen das Nötige vorenthalten wurde (Mk 7,11: Korban) oder dass sie “*der Witwen Häuser fraßen*” (Mt 23,14).

Das Neue Testament warnt die Gläubigen genauso wie das alte vor ungerechten Verhaltensweisen, die das Verständnis für die Wahrheit verdunkeln können. (Rö 1,18 / 2.Thess 2,10-12). Es fordert sie auf, Unrecht zu lassen und Recht zu tun. (Apg 10,35 / Kol 3,25 / 1.Jo 2,29 / 3,10) Ohne diese Einstellung ist eine Bekehrung Selbsttäuschung. (Jak 2,17) Durch unbeirrbares, boshafes Festhalten am Unrecht schließt man sich selbst vom Reich Gottes aus: “*Wisset ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Macht euch bitte nichts vor!*” (1.Kor 6,9)

Es gibt keine Liebe ohne Fairness. Dass, was der unfair Handelnde als “*Liebe*” missversteht, sind bestenfalls gute Manieren bzw. Umgangsformen. Sie lassen jemanden “*lieb*” erscheinen, der in Wahrheit hart, lieblos und unbarmherzig ist.

Viele Gläubige werden hier zustimmen. Doch weit weniger Gläubige erkennen, dass sie auch dafür Verantwortung tragen, dass die von ihnen gewählte Gemeindeleitung diese unumstößliche Regel nach der Wahl weiter respektiert. Ist das nicht der Fall, wird also damit das gegebene Wahlversprechen, die Gemeinde im Sinne Jesu zu leiten, nachträglich gebrochen, dann kann die Gemeinde – um der Ehre Gottes willen – nicht dabei tatenlos zusehen. Vielmehr sollte dann baldmöglichst ein weiterer Wahltermin angesetzt werden mit einem ernstzunehmenden Kandidaten.

Leider betrachten immer mehr Gläubige die geistliche Einstellung des Bewerbers als zweitrangig. Viel wichtiger ist ihnen die Frage, ob er ein Zugpferd ist und viele Leute in die Gemeinde bringt. Herrscht diese Meinung in der Gemeinde vor, so ist sie bereit geistlich sehr krank und wird durch die Wahl noch kränker.

Wenn eine Gemeinde wächst auf Kosten von Wahrheit und Gerechtigkeit, dann ist es das Beste, wenn möglichst viele Gläubige abwandern und eine Gemeinde aufsuchen, wo sie lernen können, wie man ehrlicher und fairer mit dem Nächsten umgeht.

Die Weigerung der Gemeinde, eine Gemeindeleitung, die Unrecht tut, zurechtzuweisen, bloß weil sie beliebt und erfolgreich ist, wertet Gott als Verachtung seiner Person. (1.Sam 2,30 b) Deshalb traf den Prieser Eli am Ende eine ähnlich schwere Strafe wie seine Söhne, deren Fehlverhalten im Amt er nicht bestraft.

A.1.3. Verlässlichkeit, Ehrlichkeit

Warum wird das Wort “pistis” (πιστις) in Mt 23,23 nicht wie bei Luther mit dem Begriff “Treue” sondern mit “Ehrlichkeit”, “Verlässlichkeit” oder “Glaubwürdigkeit” übersetzt?

Viele verstehen unter dem Begriff “Treue” einfach das Festhalten an der Tradition, an dem, was schon da ist, oder eine blindgläubige Unterwürfigkeit gegenüber der Gemeindeleitung (“Nibelungentreue”), auch wenn sie Unrecht tut.

Was das Festhalten an der Tradition betrifft: Jesus und die Urgemeinde haben gezeigt, dass selbst eine jahrtausendealte ehrwürdige Tradition wie die mosaische Gesetzesfrömmigkeit zum Fallstrick und Glaubenshinder-
nis werden kann. Daher darf man bezweifeln, dass Jesus mit dem Begriff “Treue” ein bloßes Festhalten an dem, was schon da war, gemeint hat. Man konnte den Pharisäern nicht vorwerfen, dass sie nicht konservativ und (in formaler Hinsicht) gesetzestreu genug waren.

Über die Pharisäer und Schriftgelehrten fällt Jesus das Urteil: “*getünchte Gräber – äußerlich schön anzusehen, innerlich mit Fäulnis erfüllt.*” (Mt 23,27) Die im NT beschriebenen Pharisäer waren geistlich blind (Mt 15,14) Sie bemühten sich wenig um Selbsterkenntnis und verkündeten deshalb eine gefährliche Heilspropaganda (Phil 3,2-7). Dieser Propaganda blieben sie treu, doch Jesus warnte seine Jünger, sich auf ihre durch “*Sauerteig*” verunreinigte Lehre zu verlassen. (Mt 16,6)

Allezeit treu sein kann man nur Inhalten, die wahr und deshalb verlässlich sind. Nur, was wahr ist, wird immer zuverlässig sein. Wer nach dieser Wahrheit strebt und dem Halbwahren widersteht, der liebt Ehrlichkeit. Deswegen gehören Verlässlichkeit und Treue immer mit der Bemühung um Ehrlichkeit zusammen.

Jesus ging es um Echtheit und Glaubwürdigkeit. Der Apostel Johannes sprach in seinen Briefen von der Notwendigkeit “*in der Wahrheit zu sein*” (Jo 17,19 / 1.Jo 1,6 / 2.Jo 1,4 / 3.Jo 1,3). Dieses Grundmotiv durchzieht alle Evangelien und Briefe, und schließt das Festhalten an dem, was als wahr erkannt worden ist, natürlich ein. Eph 5,9 bringt den Sinn des dreifachen Gebotes in Mt 23,23 besser zum Ausdruck: “*die Frucht des Lichtes ist...Güte (αγαθωσύνη), Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) und Wahrheit (αληθεια).*”

A 2 Prüfe Dich selbst ..., bevor Du andere prüfst!

Erlaube anderen, Dich auf Fehlverhalten hinzuweisen!
Bleibe selbst korrigierbar!

Die Fähigkeit der Selbsterkenntnis ²⁹ ist eine wertvolle Eigenschaft – unverzichtbar für tiefe Freundschaft und echte Brüderlichkeit.

*Barmherzigkeit*³⁰, *Gerechtigkeit*³¹, *Ehrlichkeit*³²

sind notwendig, damit **Liebe und gegenseitige Achtung** das Klima in der christlichen Gemeinde prägen.

Glaubst Du Jesus Christus, wenn Er sagt, dass dies die **wichtigsten** Maßstäbe (Mt 23,23) sind? Ist es Dir wichtig, dass sie in Deinem Leben **praktische Bedeutung** erlangen?

A 2.1 Barmherzigkeit

- prüfst Du Dich, weil Du Dir wünschst, der Persönlichkeit Jesu Christi ähnlicher zu werden und „*Deines Bruders Hüter*“ zu sein?
- prüfst Du Dich und andere, weil Du die schlimmen Folgen des frommen Selbstbetrugs kennst und Menschen davor bewahren willst?
- zeigst Du Geduld mit Geschwistern, die im Irrtum befangen sind und hilfst ihnen „*mit sanftmütigem Geist*“ (Gal 6,1) zurecht? (Siehe dazu die Hilfe zum richtigen Umgang... ³³)
- Achtest Du den anderen trotz seines Irrtums höher als dich selbst? (Phil 2,3)

oder ...

²⁹ Siehe das Kapitel „Widerstandskraft“, Seite 211.

³⁰ Siehe Seite 27.

³¹ Siehe Seite 28.

³² Siehe Seite 30.

³³ Siehe unter „Was ist Irrlehre?“, Nr. 12 im Internet.

- prüfst Du in erster Linie jemand anderen, weil du rechthaberisch, schadenfroh und streitsüchtig bist, weil Du deinerseits gerne Macht ausübst, weil Du über den anderen triumphieren willst, weil Du Antipathie gegen ihn empfindest ?

A.2.2 Gerechtigkeit, Fairness ³⁴

- wendest Du deine Maßstäbe auf Dich selbst an?
- möchtest Du grundsätzlich fair mit deinen Mitmenschen umgehen, selbst wenn Du dadurch vielleicht Nachteile hast?
- gibst Du dem, den du korrigierst, ausreichend Gelegenheit, entlastende Argumente vorzubringen ?
- bist Du bereit, einen Menschen, den Du mutwillig geschädigt hast und der unter Deinem Verhalten leidet, wieder aufzuhelfen und ihm das Vergeben zu erleichtern?

oder ...

- verlangst Du von anderen mehr als von Dir selbst?
- bist Du nur fair, solange es nichts kostet?
- weist Du nur Menschen auf Fehlverhalten hin, die schwächer sind als Du selbst ?
- redest Du negativ über jemanden und trägst weiter, was andere über ihn sagen, bevor Du mit ihm selbst gesprochen hast ?
- hältst Du an einer einmal gefassten Meinung über jemanden fest, sodass man Dich nicht mehr auf Fehleinschätzungen hinweisen kann?
- gibt es jemanden, dem Du das Vergeben erleichtern solltest ?

A 2.3 Ehrlichkeit ³⁵

- stehst Du selbst ehrlich Rede und Antwort für das, was Du vertrittst und glaubst?
- bemühst Du Dich um klares, nachvollziehbares und widerspruchsfreies Denken?

34 Seite 28.

35 Seite 30.

- kannst Du Dir vorstellen, dass in dem, was Dir ein unsympathischer Gesprächsgegner sagen will, eine Wahrheit enthalten könnte, die Du unbedingt anhören und beachten solltest,
- bist Du bereit, die Wahrheit auch dann anzuerkennen, wenn sie Dir von einem unbedeutenden, wenig attraktiven, ja unwürdigen Menschen gesagt wird?

oder

- lässt Du den anderen nicht ausreden, weil Du fürchtest, mit einer wahren Aussage konfrontiert zu werden,
- beschönigst, verharmlost, übertreibst, manipulierst oder lügst Du im Gespräch, um deine Interessen zu wahren?
- stört es Dich nicht, wenn Du Dir selbst widersprichst?
- stört es Dich nicht, wenn Du freundlich mit jemand redest, aber lieblos gegen ihn handelst?
- lässt Du wahre Aussagen nicht gelten, weil Du die Person, die sie mitteilte, nicht respektierst?

Das Entscheidende ist das Motiv ³⁶ , das der Gläubige immer wieder mit Gebet überprüfen sollte.

Das **Recht des Gläubigen** zu prüfen, wird gerne bestritten.

Falsch ist z.B. die Behauptung: Wer andere prüft, muss nahezu perfekt sein ³⁷ oder ein "besonderes moralisches Niveau" erreicht haben. (Wie sollte man das auch messen und beurteilen?)

Jeder kann und muss im Rahmen seiner Möglichkeiten prüfen und tut es auch ganz selbstverständlich im täglichen Leben, um sich vor Schaden zu schützen.

³⁶ Siehe unter „Stichworte“ den Artikel „Destruktive Motive“, (Internet).

³⁷ Siehe unter „www.matth2323.de/giftige-theologie“ die 24. Behauptung: „Der Gläubige darf Unrecht in der Gemeinde nur dann beim Namen nennen, wenn bei ihm selbst keine Fehler zu sehen sind.“



A. 3 Vorbild im Glauben – die “Ältesten” in der Gemeinde

Älteste sollen gute Hirten sein, die für die geistliche Zukunft (!) der ihnen anvertrauten Menschen Verantwortung übernehmen (Heb 13,17)

Aber auch die übrigen Gläubigen sind aufgerufen, so in der Haltung ihres Meisters zu leben, dass sie denen, die jünger im Glauben sind, beistehen können. Auch wenn man nicht gleich Ältester ist, ist es der natürliche Wunsch eines Gläubigen, zu wachsen und “älter im Glauben” zu werden.

Gute Älteste (1.Tim 5,17), die ihr Amt in der Verantwortung vor Gott führen, werden sich immer selber prüfen und deshalb auch eine Überprüfung durch Gemeindemitglieder begrüßen, da hierdurch ihre Vertrauenswürdigkeit bestätigt wird.

Die Vertrauenswürdigkeit der Ältesten ist für ein friedliches und liebevolles Miteinander in der Gemeinde von entscheidender Bedeutung.

Auch der Apostel Paulus war jederzeit bereit sich prüfen zu lassen, sich *„in allen Dingen als Diener Gottes zu beweisen, ...durch ungetrübte Liebe, mit Hilfe des Wortes der Wahrheit, durch die Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken...“* (2.Kor 6,7). *„Wir halten uns fern von allen schändlichen und lichtscheuen Verhaltensweisen: weder täuschen wir jemanden noch und verfälschen wir das, was Gott gesagt hat. (2.Kor 4,2) „Gebt uns Raum [in euren Herzen]: Wir haben niemandem Unrecht getan, niemand geschädigt, niemanden übervorteilt.“* (2.Kor. 7,2)

Auch für junge Christen, die gerne später einmal der Gemeinde als Älteste dienen möchten, ist die Prüfung anhand der Maßstäbe Christi wichtig. Je sensibler der Gläubige auf diese Maßstäbe reagiert, desto mehr geistliche Autorität und Glaubwürdigkeit ist bei ihm sichtbar.

Leider werden die Maßstäbe Christi immer noch von vielen evangelikalen Gläubigen als zweitrangig (!) eingeschätzt! Manche Gläubige wissen nicht einmal, dass es sich hierbei um die wichtigsten Grundsätze Jesu (Mt 23,23) handelt ...

Verwende deshalb die gleichen Maßstäbe, wenn du prüfen willst...

Grundsätzlich solltest du Ältesten, die sich zu den Qualitätsmaßstäben Christi als wichtigstem Gebot bekennen, Vertrauen entgegenbringen.

Wenn du dir überlegst, wie Du selbst von anderen Gläubigen behandelt werden möchtest (Mt 7,12) , wenn Du ein wichtiges Anliegen hast, oder was zu tun ist, damit die brüderliche Liebe und Verbundenheit stärker wird (Rö 13,10) , dann wirst Du sehr wahrscheinlich ganz ähnliche Fragen stellen...

A 3.1. Glaubwürdigkeit, Ehrlichkeit ³⁸

Stehen Deine Ältesten ehrlich Rede und Antwort, wenn man sie zu dem befragt, was sie in Lehre und Seelsorge vertreten? Oder behindern oder verfälschen sie den Informationsfluss, um notwendige aber unbequeme Kritik abzuwehren:

- wird ein klärendes Gespräch in einem anerkennenswerten Anliegen verweigert? Werden Briefe mit wichtigem Anliegen nicht beantwortet?
- wird inhaltlich Schwerwiegendes mit formalen Beanstandungen abgewehrt?
- nimmt man eine offensichtliche Lüge eines Mitgliedes oder Ältesten widerspruchslos hin?
- wird ohne bibelgemäße Begründung – allein auf der Basis privater Interessen – widersprochen?
- wird die Gefahr des Machtmissbrauchs gesehen und ehrlich angesprochen und ist die Gemeinde über Gegenmaßnahmen informiert?
- dürfen Gläubige aus einer anderen Gemeinde auf Irrtümer und Gefahren aufmerksam machen?
- wird ein Vermittlungsgespräch mit einem unparteiischen Zeugen, der nicht zur Gemeinde gehört, verweigert?
- wird die Weitergabe von bibelgemäßen Informationen behindert oder verboten?
- wird Hausverbot erteilt, ohne dass die Mitgliederversammlung den Ausgeschlossenen hören und über den Fall entscheiden darf?

A.3.2 Gerechtigkeit, Fairness ³⁹

Lehren Deine Ältesten die Wertschätzung fairen und gerechten Handelns durch Reden und Tun?

- kann man offen über das Thema “Fairness” reden?
- ist es unmöglich, für Gespräche Fairness-Regeln zu vereinbaren?

38 Seite 30.

39 Seite 28.

- Ist es möglich im Fall unfairer und verantwortungsloser Seelsorge, die Angelegenheit vor die Gemeinde zu bringen ? (siehe: "Beichtgeheimnis" ⁴⁰)
- ist der Inhalt wichtiger als die Form oder werden formale Argumente gegen inhaltliche ausgespielt?
- behandelt jemand Gläubige, die nicht zum Vorstand gehören, von oben herab, anstatt sich als "*Diener*" (Mt 23,11) ihrer Mitchristen zu betrachten ?
- spielt sich jemand als Experte auf, obwohl der Betrag eines anderen Gläubigen seriöser und biblisch besser begründet ist ?
- urteilt jemand bei Fehlverhalten von Ältesten weniger streng, obwohl nach biblischer Ordnung "strenger geurteilt" (Jak 3,1) werden muss?
- verweigert jemand ein Vermittlungsgespräch nach Mt 18,16, wenn als Vermittler ein Christ aus einer anderen Gemeinde bestimmt wird ?
- Ist es möglich, Beschwerden gegen ein Vorstandsmitglied an unparteiischer Stelle vorzubringen, d.h. bei Ältesten einer bibeltreuen Gemeinde, die nicht unter dem Einfluss der Gemeinde des Beschuldigten stehen ? Wird diesen Ältesten das Recht zugestanden, die Parteien zur Sache zu hören und ihre Beurteilung in den Mitgliederversammlungen der involvierten Gemeinden zu berichten ?
- ist man gleichgültig gegenüber der Gefahr der Befangenheit bei Anhörung und Entscheidung oder ist man sensibel für die Notwendigkeit eines qualitätsorientierten, unparteiischen Verfahrens ⁴¹ ?
- Wird ein Gläubiger im Falle eines Rechtsstreites benachteiligt, bloß weil er aus einer anderen Gemeinde stammt?
- Wird jemand in einem Rechtsstreit begünstigt, weil er angesehener oder wohlhabender ist und mehr spendet ? Merke: Der heilige Geist wohnt in allen Gläubigen und hat ihnen damit königliche und priesterliche Würde geschenkt (Offb 1,6). Begünstigung in einem Rechtsstreit ist deshalb in der neutestamentlichen Ethik eine besonders schwere Sünde. Sie hat "*ein unbarmherziges Gericht*" (Jak 2,13) zur Folge.

40 Details siehe „www.matth2323.de/stichworte/#beichte“.

41 Details siehe „www.matth2323.de/urteilsvermoegen“.

A 3.3 Barmherzigkeit (besonders mit schwachen Mitgliedern)

Für Jesus war und ist der Schutz der schwachen Mitglieder der Gemeinde besonders wichtig: *“Was ihr dem Geringsten meiner Brüder angetan habt, das habt ihr mir angetan”!* (Mt 25,40.)

Es ist das Kennzeichen des guten Hirten, dass er dem einzelnen, besonders gefährdeten Menschen nachgeht: *“Wenn ein Hirte hundert Schafe hat und eines davon läuft ihm weg, was wird er dann wohl tun? Wird er bei den Hundert bleiben oder wird er sich auf die Suche machen nach dem einen Schaf, das ihm verloren gegangen ist?”*(Luk 15,4)

Auch hier ist der Trend genau entgegengesetzt. In vielen Gemeinden haben die Bedürfnisse der Hundert Vorrang, denen es vergleichsweise gut geht und die mit einem unterhaltsamen frommen Programm bedient werden wollen.

In zwei Bereichen ist ein Mangel an Barmherzigkeit besonders auffällig:

a) Achtung vor dem Alter ⁴²

- respektieren die jüngeren Ältesten den Rat älterer und erfahrener Christen, die nicht zum Vorstand gehören ?

b) Schutz der durch Unrecht bedrohten und geschädigten Mitchristen

- setzen sich die Ältesten dafür ein, dass der Schutz schwacher und hilfsbedürftiger Menschen in der Gemeinde verbessert wird ? Oder wird über Unrecht, das ihnen jemand zufügt, gleichgültig hinweggesehen ? Bleiben die Betroffenen auf ihrem Schaden sitzen, obwohl er repariert werden könnte ? Wird der Täter an seine Verantwortlichkeit erinnert, dem Betroffenen durch tätige Reue, durch praktische Hilfe das Vergeben zu erleichtern ?

42 Details siehe „www.matth2323.de/stichworte/#alter“.

Leider ist der Trend in vielen bibeltreuen Gemeinden genau entgegengesetzt: auch schlimmstes Unrecht wird eilig unter den Teppich gekehrt: es wird als Privatangelegenheit der Betroffenen gesehen.

Auch wenn dies vielerorts der Brauch ist, so ist dennoch die Frage zu stellen:

Ist eigentlich bekannt, dass Gott den Gottesdienst von Menschen verabscheut, die gegenüber Unrecht in der Gemeinde gleichgültig sind?

“Was zertrampelt ihr meine Vorhöfe... ihr kommt zu den Festen zusammen, aber ich verabscheue sie... betet soviel ihr wollt: ich werde nicht zuhören... lernt wieder Gutes zu tun ! Setzt euch ein für eine gerechte Rechtsprechung, helft den Rechtlosen, den Witwen und Waisen gegen ihre Bedränger!” (Jes 1,12 ff)

“Hört auf mit dem Geplärr eurer Lieder, ich mag eure Musik nicht hören! Bemüht euch endlich um ein faires Miteinander! Die Liebe zum Recht soll das ganze Land durchströmen wie ein mächtiger Fluss!” (Amos 5,23-24)

Auch im Neuen Testament heißt es: *“Helft, das Böse aufzudecken!”* (Eph 5,11)

So unwichtig kann die Bemühung um den Schutz vor Unrecht in der Gemeinde also nicht sein. Es ist ein längere Prozess des Umdenkens nötig, um die **schlechte Tradition der Gleichgültigkeit** gegenüber Unrecht zu überwinden. Diese Aufgabe bedarf gemeinsamer Anstrengung, wenn auch die Hauptlast an wenige geeignete ⁴³ Gläubige delegiert werden kann.

Auf unserer Internetseite sind dazu viele Anregungen und praktische Vorschläge zu finden. Die Gemeinde sollte über ein evt. Defizit ehrlich informiert werden. Dann werden auch aus der Gemeinde viele gute Vorschläge kommen. Schlimm ist es, wenn eine Gemeinde hier in Unkenntnis gelassen oder dahingehend getäuscht wird, dass sie auch ohne Bemühung um das Recht geistlich gesund sein kann.

43 Details siehe „www.matth2323.de/fragen/#eignung.“